



von Helmut Markwort

## Der verunglückte Frühstart von AKK lockt viele Rivalen

### Montag

**F**ast gleichzeitig suchen die beiden ehemaligen Volksparteien nach Führungsfiguren. Nachdem in der SPD Andrea Nahles vor ihren Genossen geflüchtet ist, gerät auch in der CDU die Vorsitzende Annegret Kramp-Karrenbauer in eine Vertrauenskrise.

Obwohl sie im Zweikampf mit Friedrich Merz nur den Parteivorsitz und nicht etwa die Kanzlerkandidatur gewonnen hat, wachsen in der Partei die Zweifel an ihrer Fähigkeit als Regierungschefin. Die Kür steht derzeit gar nicht auf der Tagesordnung, beschäftigt aber die Partei an der Basis und den Kreis der offenen und heimlichen Rivalen.

Ursache für die Nervosität sind die miserablen Beliebtheitswerte von AKK. So wenige Wähler trauen ihr die Nachfolge von Angela Merkel im Kanzleramt zu, dass Gruppen in der Union schon nach einer Urwahl rufen. Dann könnten die Mitglieder einen Kandidaten aussuchen, von dem sie hohe Sympathiewerte in der Bevölkerung erwarten.

Friedrich Merz und Jens Spahn würden dann unter neuen Vorzeichen antreten. Vor allem der knappe Verlierer Merz könnte auf Stimmen von enttäuschten AKK-Wählern spekulieren. Die Vorsitzende AKK müsste sich erneut stellen, als Überraschkandidat wird mir aus



**SPD-Kandidaten für Erneuerung oder Untergang** Heiko Maas, Franziska Giffey, Manuela Schwesig, Stephan Weil, Lars Klingbeil, Achim Post (Fraktionsvorsitz) und Kevin Kühnert

Stuttgart der Name Günther Oettinger zugeflüstert.

Kein Freund der Urwahl ist Armin Laschet. Den Chef des mächtigen Landesverbands Nordrhein-Westfalen hat es schon immer gewürmt, dass seine Parteifreundin aus dem vergleichsweise winzigen Saarland für das höchste Regierungsamt gehandelt wird.

Seit AKK schwächelt, verweist er gern darauf, dass die Union ihren Kandidaten erst in einem Jahr wählen muss. Das stimmt, falls die Amtsinhaber der großen Koalition sich bis 2021 an ihre kränkelnde Partnerschaft klammern.

Bis dahin könnte Laschet beweisen, dass er der wahre Mini-Merkel ist. Seine Kandidatur kann der Stellvertreter Merkels in den Gremien durchsetzen, ohne dass er die Basis befragen muss.

In seiner Argumentation gegen die Urwahl kann er sich auf die Brüder und Schwestern in Bayern berufen. Die CSU will mitentscheiden und wird ein Votum der CDU-Basis nicht blanko unterschrei-

ben. Es ist unwahrscheinlich, dass Markus Söder bundesweit antreten wird, aber er kann darauf verweisen, dass nach der Europawahl die CSU gestärkt und die CDU geschwächt ist.

Die Bayern werden nur für einen Kandidaten kämpfen, wenn der Chancen hat und wenn sie ihn mit ausgesucht haben.

Deswegen war es ein grober Fehler des Bundestagsfraktionsvorsitzenden Brinkhaus, als er im Alleingang und viel zu früh AKK zur Kanzlerkandidatin ausrief.

### Dienstag

**D**ie in zwei Ämtern führungslose SPD hat nicht so viel Zeit wie die Union, möchte sie aber schinden.

Wer sich zu früh an die Spitze wagt, muss auch das Unglück vertreten, das der Partei bei den Wahlen in den drei Ostländern droht.

Die viel beschworene Erneuerung wird nach den Niederlagen davon abhängen, ob die verwundete Partei den soliden niedersächsischen Landesvater Weil wählt oder den Enteignungsrebelln Kühnert. Als Weltkind dazwischen empfiehlt sich Lars Klingbeil, der sich als Generalsekretär ohnehin vor den Belastungen nicht drücken kann.



**Unions-Kandidaten fürs Kanzleramt** Annegret Kramp-Karrenbauer, Armin Laschet, Friedrich Merz, Jens Spahn und Günther Oettinger. Markus Söder will mitbestimmen

FOCUS-Gründungschefredakteur Helmut Markwort ist seit November 2018 FDP-Abgeordneter im Bayerischen Landtag.

Fotos: dpa